No. 227. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Dienstag, den 29. September. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des 4. Quartals 1891 des

Märkischen Tageblatts

mit der Unterhaltungsbeilage Märkisches Heim laden wir zum Abonnement hiermit ein.

Das Märkische Tageblatt wird auch in Zukunft sein bisheriges politisches Programm unentwegt verfolgen und sein patriotischen, königstreuen Standtpunkt aufrecht erhalten. Dasselbe bringt über die neuesten Tagesereignisse Original-Artikel und Besprechungen, zahlreiche Depeschen sowie wissenswerthe Mittheilungen aus allen Gebieten des Verkehrs, des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft.

Im **Feuilleton** und in der Unterhaltungs-Beilage **Märkisches Heim** dienen **spannende** Romane, Miscellen und kleinere Erzählungen zur Unterhaltung unserer Leser.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal Mk. 1,80. Probenummern stehen zur Verfügung.

Alle Postanstalten und unsere Boten nehmen Bestellungen an.

Expedition des Märkischen Tageblatts,
Witten, Bahnhof- u. Breddestraßenecke.

Ueber die deutsche Unfallversicherung.

Bekanntlich ist am Montag voriger Woche in Bern eine internationale Konferenz für die Unfallversicherung der Arbeiter zusammengetreten. Die Konferenz, die am Samstag ihre Berathungen beendet hat, war von den Vertretern verschiedener Staaten beschickt, ist aber an sich eine Privatveranstaltung, welche den Zweck hatte, die Erfahrungen auf dem Gebiete der Unfallversicherung auszutauschen. Aus dem Referat des Präsidenten des deutschen Reichsversicherungsamtes, Dr. Bödiker, über die Gestaltung der Unfall-Versicherung in Deutschland heben wir folgende Bemerkungen hervor:

Für die Annahme, daß die Wirkung der obligatorischen Unfallversicherung eine demoralisirende sein soll, fehlt jeder Anhalt. Es ist ja auch an sich natürlich, daß die Arbeiter sich vor Unfällen möglichst hüten. Jedermann sucht sich Leib und Leben zu erhalten, dem Schmerz zu entgehen, vorwärts zu kommen; einige erbarmenswerthe oder erbärmliche Ausnahmen wollen dagegen nichts verschlagen. Was sodann das angebliche Ruhekissen der Arbeitgeber anlangt, so gestatten die deutschen Gesetze, den Unternehmern nach Maßgabe der in ihren Betrieben vorgekommenen Unfälle Zuschläge aufzuerlegen oder Nachlässe zu bewilligen. Ganz abgesehen von dem Mitgefühl und von dem Ehrgefühl, wodurch jeder Arbeitgeber gedrängt wird, die Unfälle in seinem Betriebe möglichst zu vermindern, wächst mit den steigenden Umlagen naturgemäß das Interesse des Einzelnen wie der Gesammtheit an der möglichsten Hintanhaltung von Unfällen. Die Berufsgenossenschaften nehmen denn auch gar keinen Anstand, Betriebe, welche ihnen große Lasten bereiten, mit entsprechend höheren Beiträgen zu belegen. So ist unlängst in einer süddeutschen Berufsgenossenschaft einem Betriebe, der 4000 Arbeiter beschäftigt und der bereits in eine hohe Gefahrenklasse eingeschätzt war, von der Genossenschaftsversammlung ein Beitragszuschlag von 500 Prozent auferlegt worden, und das Reichsversicherungsamt hat auf die Beschwerde des Betriebsunternehmers den Zuschlag in der Höhe von 200 Prozent aufrecht erhalten: gewiß ein höchst wirksames Mittel, um einen Unternehmer, der auf seinem „Ruhekissen der Trägheit" etwa einschlafen sollte, aufzuwecken. Dabei wirken einzelne derartige Beispiele, welche einmal statuirt werden, in dem Kreise der Berufsgenossen heilsam anregend.

Der Eifer und die Sachkenntniß, mit denen die Berufsgenossenschaften bisher den Erlaß der Unfallverhütungsvorschriften bearbeitet haben, verdient Anerkennung. Bereits vier Fünftel aller gewerblichen Genossenschaften haben derartige Vorschriften, welche nicht selten viel weiter gehen, als wie ein Gesetz oder eine Verfügung der Polizei zu gehen wagen würde. Die Unternehmer legen eben im Verein mit den Arbeitern die entsprechenden Fesseln sich selbst an, und dem Reichsversicherungsamt ist es ein Leichtes, sich mit so wohlwollenden Absichten der Betheiligten zu befreunden und zu verbünden. Die Unfallverhütungsvorschriften der See-Berufsgenossenschaft z. B. enthalten einen vollständigen Kodex zur Sicherung des Schifffahrtbetriebes, und von den festländischen Vorschriften enthalten manche 200 und mehr Paragraphen an bis ins Einzelne gehenden Bestimmungen zur Sicherung des Lebens der Arbeiter. So zeichnen sich u. A. aus die mit einem großen Aufwand von technischem Wissen erlassenen umfassenden Unfallverhütungsvorschriften der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft (Krupp, Bochum, Dortmund ꝛc.), welche unausgesetzt an deren Vervollkommnung arbeitet und erst ganz kürzlich wieder einen mustergültig begründeten Nachtrag zu den bereits bestehenden Vorschriften dem Reichsversicherungsamt zur Genehmigung unterbreitet hat.

Daß die Arbeiter zur Aufstellung frivoler Forderungen neigten, kann keineswegs behauptet werden; auch spielt die Simulation eine ganz untergeordnete Rolle. Gerade der Umstand, daß sowohl bei den Schiedsgerichten als auch im Reichsversicherungsamt Arbeitervertreter an der Rechtsprechung theilnehmen, hindert die Arbeiter an der Erhebung simulirter Ansprüche; denn sie wissen sehr wohl, daß ihresgleichen in strenger Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit gerade in diesem Punkt sehr feinfühlend sind. Allerdings läuft natürlich auch hier wie anderswo menschliche Schwäche und Schlechtigkeit mit unter, aber nicht mehr als anderswo; die Arbeiter sind eben nicht besser aber auch nicht schlechter als der Durchschnitt der Nation. Es möge genügen, zum Schlusse noch hervorzuheben, daß, gleich wie die Arbeitgeber sich freuen, der Haftpflichtprozesse ledig zu sein, auch in der deutschen Arbeiterschaft eine allgemeine Befriedigung wegen der ihr dargebotenen Unfallversicherung besteht. Die Arbeiter fühlen sich und ihre Familien für den Fall, daß das Unglück eines Unfalls sie trifft, vor Elend und Noth gesichert. Dazu kommt die heilsame Wirkung, welche die Organisation dadurch ausübt, daß sie die Arbeiter in unmittelbare Beziehungen zu den Arbeitgebern setzt, und daß die Arbeitgeber, weit entfernt, nunmehr von allen ferneren Pflichten sich entledigt zu glauben, erfahrungsgemäß auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge und der Wohlfahrtseinrichtungen je nach ihren Mitteln die bestehenden Lücken gern immer mehr ausfüllen. Keineswegs hat das Gesetz die Nächstenliebe ertödten wollen oder ertödtet; dasselbe giebt nur ein großartiges Beispiel, zu hüten, zu heilen und zu helfen, und dieses Beispiel zieht naturgemäß wie jedes gute Beispiel vieles andere Gute nach sich.

Rundschau.

* Es kann wohl kaum in Zweifel gezogen werden, daß weithin im Lande die überwiegende Mehrheit der zweijährigen vor der dreijährigen aktiven Militär-Dienstzeit den Vorzug giebt. Das geht aus allen Erörterungen hervor, die um diese Frage sich drehen, obwohl selbstverständlich in so wichtigen Angelegenheiten der militärischen Organisation unsere bewährte Heeresleitung beanspruchen darf, daß ernste patriotische Männer sich ihrem Urtheil anschließen und die Verantwortung ihr überlassen. Es kommen hier so viele militärtechnische Erwägungen in Betracht, daß für alle nicht vollkommen sachverständigen Kreise die größte Zurückhaltung des Urtheils geboten ist. Eine Erleichterung unserer Militärlast im Ganzen ist freilich von diesen kaum zu erwarten, sondern viel eher eine verstärkte Anspannung derselben im Ernstfalle, wie es ja auch unter den heutigen bedrohlichen Umständen in Europa nicht anders möglich ist. Der einzelne Mann mag durch Abkürzung der Dienstzeit erleichtert werden, für die Allgemeinheit wird dies aber durch die Verstärkung der Aushebung und die damit verbundenen erheblichen finanziellen Mehraufwendungen reichlich aufgewogen. Ob die heutige Zeit, die an die militärische Ausbildung des Mannes immer wachsende Anforderungen stellt, für eine Abkürzung der Dienstzeit geeignet ist, und ob der gegenwärtige Augenblick, wo sich die Verhältnisse immer kritischer zuspitzen können, eine tief einschneidende Aenderung unserer Heeres-Organisation empfehlen könnte, sind Fragen, die nahe genug liegen. Jedenfalls bedeutet die zweijährige Dienstzeit unter den heutigen Umständen etwas Anderes, als sie noch vor wenigen Jahren bedeutet haben würde. Sie bringt uns heute keine Ersparniß an Volkskraft mehr, sondern sie wäre nur dazu bestimmt, die Opfer auszugleichen, welche die internationale Lage dem Volkswohlstande über das bisherige Maß auferlegt. Was an Menschenkraft durch die Verkürzung des Fahnendienstes dem Lande gewonnen wird, würde ihm durch die Mehraufwendung wieder entzogen werden. Wenn das Volk, das man dabei jedoch keineswegs in Gegensatz zu der Regierung zu bringen hat, die verkürzte Dienstzeit verlangt, so stützt es sich dabei auf das Bedürfniß, mehr Kräfte für die nationale Arbeit zur Verfügung zu haben. Der Beweggrund der Regierung für die zweijährige Dienstzeit heißt: „Mehr Menschen für den Krieg!" Das ist gewiß kein tröstlicher Blick in die Zukunft, er führt indeß zu der Ueberzeugung, daß, wenn die zweijährige Dienstzeit früher eine Forderung nationaler Zweckmäßigkeit war, dieselbe jetzt eine Nothwendigkeit geworden ist und ein Zugeständniß an das Vaterland.

* Die klerikale Augsburger Postzeitung beantwortet die Frage, was die Centrumspartei thun würde, falls der Papst offen die von dem vatikanischen Organe „Osservatore Romano" fortgesetzt und eifrig vertretene Politik der Bekämpfung des Dreibundes und der Verbündung mit Frankreich billigen sollte. In erfreulicher Uebereinstimmung mit den Auslassungen der übrigen angesehenen Centrumsblätter hält die Postzeitung vor Allem daran fest, „daß Leo XIII. sich mit den Ausfällen des Osservatore gegen den Dreibund und mit seinem Enthusiasmus für das französisch-russische Bündniß in keiner Weise identifizirt oder identifiziren wird. Der Gedanke, daß das Oberhaupt der katholischen Weltkirche als solches eine derartige Stellung einnehme und die katholische Kirche dafür engagiren könnte, ist einfach absurd. Wenn aber, was wir für absolut ausgeschlossen halten, das Absurde zur That werden sollte, so läge eben ein menschlicher Irrthum vor, welchen diejenigen Katholiken, die anderer Ansicht und Ueberzeugung sind, zwar mit der gebührenden Ehrerbietung, aber offen und ohne Rückhalt als Irrthum bezeichnen und behandeln würden."

* Unter dem Titel „Die Weltlage und unsere Wehrkraft" kommt die „Köln. Ztg." abermals auf das kürzlich berührte Thema zurück. Ueber die Aufgaben der deutschen Politik spricht sich darin das Blatt in folgender, wie uns scheint zutreffender Weise aus:

„Eine deutsche Politik, welche auf russische Uebergriffe im Orient die Antwort alsbald durch den ehernen Mund der Geschütze ertheilen wollte, würde in Europa ohne Zweifel zahlreiche und begeisterte Lobredner finden. Viele Leute würden es sehr hübsch finden, daß wir uns für die bedrohte, von Frankreich verrathene Kulturwelt auf die Bresche stellen, und dieselben Leute, denen das russische Ausdehnungsgelüste auf den Nägeln brennt, würden ihre aktive Betheiligung an der Angelegenheit wohlgemuth auf einen schwunghaften Handel mit Kriegsbedarf beschränken. Umgekehrt würde gerade eine zurückhaltende deutsche Politik alle anderen erstbetheiligten Widerstandskräfte ins Feld rufen und der unversehrten deutschen Heeresmacht bei der schließlichen Entscheidung über die Umgestaltung der Weltkarte eine wichtige Rolle aufsparen. Auf diesen Weg verweisen uns unseres Erachtens unsere wohlverstandenen nationalen Interessen. Jede deutsche Staatskunst, welche ihres Namens würdig sein will, muß von dem Leitsatz ausgehen, daß die Stärke der deutschen Politik in ihrer Bedürfnißlosigkeit beruht. Leere Kundgebungen, nervöse Fahrigkeit, ein redseliges Hin und Her und Kreuz und Quer zwischen Extremen können auf diesem heiklen Gebiet nur Unheil anrichten."

* Dr. Peters schreibt unterm 8. August aus Maranga, daß er sich im besten Wohlsein befinde. „Das Land hier an der Südostseite des Kilimandscharo ist herrlich, gesund und fruchtbar. Kriege giebt es hier nicht mehr; ich habe Alles so gefunden, wie ich es in dieser Beziehung erwartete, und mache mich anheischig, mein Gebiet mit 40 Mann Soldaten spielend in Zucht und Gehorsam zu erhalten. Ich baue hier an einem Hause; die ganze Umgegend ist aufgeboten, Holz und Steine zu liefern. Einen Sultan, der seine Leute nicht rechtzeitig schickte, Fumba von Kilema, habe ich sofort in Strafe genommen, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Ich habe alle Hände voll zu thun und fühle mich frisch und wohl. Wenn ich die mir gestellten Aufgaben durchführen will, wozu ich in erster Linie die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse rechne, werde ich viel zwischen der Küste und hier sein müssen."

* Ueber die zukünftige Kaiserin von Rußland haben sich die Blätter schon oft den Kopf zerbrochen, und die verschiedensten Prinzessinnen aus regierenden Fürstenhäusern haben bis jetzt in ihren Spalten die Braut des Cäsarewitsch abgeben müssen. Jetzt läßt das „Neue Wr. Abendbl." sich zur Abwechselung Folgendes aus St. Petersburg berichten: In den dem hiesigen Hofe nahestehenden Kreisen ist das mit großer Bestimmtheit auftretende Gerücht von dem Heirathsprojekt des russischen Thronerben mit einer württembergischen Prinzessin verbreitet. Die Braut sei eine der beiden im Jahre 1876 geborenen Zwillingstöchter der verwittweten Herzogin Wera von Württemberg, welche eine Tochter des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ist. Großfürst Nikolai werde bereits nächster Zeit zu kurzem Besuche am Stuttgarter Hofe eintreffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Septbr. Der Vertrag über die neue russische 3prozentige Anleihe im Betrage von 500 Millionen Franken ist am Freitag unterzeichnet worden. Die Auflegung erfolgt durch die aus etwa 20 Bank-Anstalten bestehende Gruppe des Crédit Forcier in Paris. Dabei betheiligt sind in Deutschland die Bankhäuser Mendelssohn und Warschauer in Berlin, in England Hambro and Sons in London, in Holland Hoper in Amsterdam, in Dänemark Kopenhagener Bank in Kopenhagen. Der Ausgabepreis steht noch nicht fest. Der Ertrag der Anleihe ist, wie der darauf bezügliche Ukas sagt, für Eisenbahnbauten und für öffentliche Arbeiten bestimmt. — Bezüglich der der Reichsregierung zugeschriebenen Haltung gegenüber der hiesigen Auflegung der russischen Anleihe wird von unterrichteter Seite versichert, daß die Regierung der Frage passiv gegenüberstehe und sich selbstverständlich in die über Auflegung und Einführung neuer Anleihen überhaupt für die hiesige Börse bestehenden Bestimmungen in keiner Weise einzugreifen veranlaßt sehe. Von anderer Seite wird „auf das Bestimmteste" betont, die Regierung habe die Betheiligung Deutschlands nicht als erwünscht bezeichnet; der Reichskanzler habe nur keinen offenen Widerspruch erhoben.

— Der „Hann. Kur." bestreitet, daß der Kaiser die rückläufige Methode des Geschichts-Unterrichts zutheiße, und versucht der betreffenden Aeußerung einen anderen Sinn beizulegen. Diese Aeußerung hat aber gelautet: „Bisher hat der Weg, wenn Ich so sagen soll, von den Thermopylen über Cannä und Roßbach nach Vionville geführt; Ich führe die Jugend von Sedan nach Gravelotte, über Leuthen und Roßbach zurück nach Mantinea und nach den Thermopylen. Ich glaube, das ist der richtige Weg und den müssen wir mit unserer Jugend wandeln." Wir glauben nicht, daß man diesen Sätzen einen anderen Sinn entnehmen kann, als denjenigen, in welchem sie bis jetzt aufgefaßt worden sind. Bekanntlich ist auch im Kadettenkorps bereits ein Leitfaden der Geschichte eingeführt worden, der im Sinne der rückläufigen Methode von drei Lehrern des Kadettenkorps abgefaßt ist. Schwerlich würde die Einführung stattgefunden haben, wenn nicht diese Methode von maßgebender Stelle gutgeheißen würde, und diese maßgebende Stelle sind nicht die Lehrer. Die drei Herren sind bei der Abfassung doch sicher nicht ihrer eigenen unbeeinflußten pädagogischen Auffassung gefolgt. Allerdings wird die Neuerung von den pädagogischen Fachleuten wie von anderen Schulreformfreunden sehr ungünstig beurtheilt.

— Das „Berl. Tgbl." veröffentlicht einen Bericht über eine Unterredung, welche ein „Freund des Blattes" mit einem aus der Sommerfrische zurückgekehrten Staatsmann (Finanzminister Dr. Miquel) gehabt hat. Ueber das Trunksuchtsgesetz bemerkte der Staatsmann: „Es ist zuzugeben, daß wir über die Trinkerheilstätten und die civilrechtliche Entmündigung nicht hinausgehen sollten. In den beiden Fragen sind so ziemlich alle Parteien einig. Das Strafrecht in Anspruch zu nehmen, wird sich nicht gut empfehlen."

— Die Vorarbeiten zur Durchführung des in der letzten Landtagssession verabschiedeten Wildschadengesetzes sind, wie es heißt, bereits im Gange. Die zuständigen Organe sind veranlaßt worden, mit Bezug auf § 18 des angeführten Gesetzes zu erwägen bezw. zu beschließen, ob es angemessen bezw. nothwendig ist, von den gegenwärtigen Pächtern der gemeinschaftlichen Jagdbezirke eine schriftliche Erklärung darüber zu erfordern, daß sie bereit sind, für die Zeit bis zum Ablauf des bestehenden Pachtvertrages die Vergütung der durch das Gesetz dem „Verpächter" auferlegten Wildschäden auf sich zu nehmen. Wird Letzteres vom Jagdpächter abgelehnt, so sind die Gemeindevorstände befugt, den laufenden Pachtvertrag derart zu kündigen, daß das Pachtverhältniß mit dem Ende des laufenden Pachtjahres erlischt. Dieses Kündigungsrecht läuft bekanntlich mit dem 4. November d. J. ab.

— Vom 1. Oktober ab wird im Verlag der „Germania" eine „Katholische Volkszeitung" erscheinen, welche sich hauptsächlich mit der Arbeiterfrage beschäftigen und dem Geist des Umsturzes entgegenwirken will. (Das ist sehr nothwendig Angesichts der Wahlunterstützung, welche die Ultramontanen überall den Sozialdemokraten gewähren.)

— Dem Berl. Tgbl. wird von Herrn Eugen Wolff aus Bagamoyo berichtet, daß die deutsch-ostafrikanische Schutztruppe um 300 Sudanesen und 500 Zulus vermehrt werden soll. Major von Wißmann reise Anfang Oktober nach Europa zurück. Von anderer Seite wird bestritten, daß der frühere Reichskommissar wieder heimkehrt. Ersatzpersonen für die gefallenen deutschen Offiziere und Unteroffiziere der Schutztruppe sind bereits nach Ostafrika abgegangen.

— Im Anarchisten-Prozesse (Geheimbündelei und Verbreitung verbotener Druckschriften) wurde Wagenknecht zu 6 Monaten, Behr zu 2 Jahren und 6 Monaten, Brielmeyer zu 1 Jahr und 6 Monaten, Tanner zu 6 Monaten, Weibel zu 2 Jahren, Altmeyer zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt.

Thorn, 27. Sept. Die Weihbischöfe Dr. Likowski-Posen und Andrzejewicz-Gnesen haben die Einladung zur Theilnahme an dem am 27., 28. und 29 d. M. in Thorn stattfindenden polnischen Katholikentag ebenso wie Bischof Dr. Redner-Kulm abgelehnt. Unter den Polen herrscht Verstimmung.

Hamburg, 27. Sept. Wie die „Hamburgische Börsenhalle" meldet, wurde am Samstag die erste Sendung amerikanischen Schweinefleisches hier eingeführt.

Osnabrück, 27. Sept. Der Reichskanzler von Caprivi ist hier angekommen, wo er den Jubiläumsfestlichkeiten des 78. ostfriesischen Infanterie-Regimentes, dessen Chef er ist, beiwohnt. Der Reichskanzler wurde von den Spitzen der Behörden empfangen. Am Dienstag erfolgt die Rückkehr nach Berlin.

* **Karlsruhe,** 26. Sept. Bei den Wahlmänner-Wahlen zum badischen Landtag verloren die Nationalliberalen 14 von ihren 28 zur Neuwahl stehenden Sitzen, und zwar 7 an die Ultramontanen, 3 an die Demokraten, 2 an die Konservativen und 2 an die Sozialisten; dagegen gewannen sie ein bisher von einem Demokraten innegehabtes Mandat. Das Ergebniß der Wahlen ist mithin ein für eine ruhige und stetige Entwickelung des Landes, die sich nur auf dem Boden des nationalliberalen Programms denken läßt, recht ungünstiges. Indessen kann das Resultat der Abgeordnetenwahlen selbst, das doch häufig anders sich gestaltet, als es nach den Schätzungen der Urwahlen vorhergesagt war, noch Manches wieder gut machen.

München, 27. Sept. Der preußische Gesandte beim Vatikan v. Schlözer, der gestern Mittag hier eingetroffen, ist heute Mittag nach Rom weitergereist. Der päpstliche Nuntius Agliardi war zum Abschied am Bahnhofe anwesend.

Metz, 27. Sept. Bei der heutigen Wahl zum Bezirkstage für die Stadt Metz wurde Heister (Altdeutscher) gegen Lallemant (Einheimischer) mit 200 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.

Ich begleitete die Bahre Leonhard's — Ihres Sohnes —"
"Sage nur Leonhard, ja, Du mußt es sagen, auch
sich immer im dichtesten Menschengewühl aufhielt
und den Rockkragen bis hoch ins Gesicht hinein
erblickte, als
Herzen aber fühlte er, daß er nicht einmal dies
mehr erleben würde. — Er war gerichtet und
geächtet von der Welt.
Der Herr blickte sich instinktiv um, und als
er knapp hinter sich die beiden Polizisten erblickte,
fing an sehr zu zittern
und als
er immer
Welche von Beiden?
Novellette von J. Piorkowska.
(Nachdruck untersagt.)
zu gründen, bevor er um sie werben wolle. In dieser Weise ging der Brief weiter und schloß mit der Mittheilung, daß sie acht Tage nach dem Briefe selbst eintreffen würde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Sept. Der Reichsrath ist auf den 8. Oktober d. J. einberufen.

— Dem „Fremdenblatte“ zufolge wird in Regierungskreisen gleichzeitig mit dem Plane einer Erwerbung der Nordbahn durch die Staatsverwaltung auch die Verstaatlichung der Südbahn eingehend erörtert.

Prag, 27. Sept. Kaiser Franz Josef ist am Sonnabend auf seiner lange geplanten böhmischen Reise hier angekommen und von Czechen und Deutschen in der festlich geschmückten Landeshauptstadt mit lautem Jubel begrüßt worden. Auf die Ansprachen der Behörden dankte der Kaiser, was wohl zu beachten ist, erst in deutscher und dann in czechischer Sprache. Auf der alten Königsburg, dem Hradschin, in welchem der Kaiser Absteigequartier genommen, fand glänzender Empfang statt. Beim Besuch der Landesausstellung äußerte der Kaiser wieder erst in deutscher und dann in böhmischer Sprache, er sei gern nach Prag gekommen, um sich von den Fortschritten im Lande zu überzeugen. Der Erfolg der Ausstellung möge den gesunden Sinn der ganzen Bevölkerung aufmuntern, alle Kräfte für das Aufblühen des Landes einzusetzen, welches nur durch ein einträchtiges Zusammenwirken von Czechen und Deutschen zum vollsten Aufschwunge gelangen werde. Wenn diese Worte nur von den fanatischen Czechen, die alles Deutsche mit ihrem giftigsten Haß verfolgen, beachtet würden! Heute fand auf dem Hradschin ein großes Festmahl statt. Von hier begiebt sich der Kaiser in das deutsche Industriegebiet von Reichenberg.

Schweiz.

Bern, 26. Sept. In der heutigen Schlußsitzung des Internationalen Kongresses für Arbeiterunfälle wurde eine Resolution vorgeschlagen, welche besagt, es sei gebieterische Pflicht, Betriebsunfälle und Berufskrankheiten durch geeignete Vorbeugungsmaßregeln soviel wie möglich zu verhüten und deren ungünstige Folgen wieder gut zu machen. 1. Was die Vorbeugungsmaßregeln betreffe, so sei es wünschenswerth, die Privatthätigkeit mit derjenigen der Genossenschaften und Staaten zu verbinden. 2. Was die zu gewährenden Entschädigungen anbelange, so sei zu deren unbedingter Sicherstellung nothwendig, daß sie auf dem Wege der Versicherung erfolgten, die in jedem Lande nach dessen Eigenthümlichkeiten einzurichten seien. 3. Es sei dabei auf die Zweckmäßigkeit der Verbindung der Versicherung für leichte Unfälle (mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit) mit der allgemeinen Krankenversicherung hinzuweisen. 4. Für Länder, welche Invaliditäts- und Altersversicherung einzuführen gedächten, erscheine eine Verbindung derselben mit einer Versicherung für schwere Unfälle (mit dauernder Erwerbsunfähigkeit) und Berufskrankheiten zweckmäßig. Der Kongreß nahm die vorgeschlagene Resolution einstimmig an, worauf der Bundesrath Droz die Schlußrede hielt. Der Präsident des deutschen Reichs-Versicherungsamtes Dr. Bödiker, sowie Cheysson (Paris) dankten den Präsidenten des Kongresses Droz und Linders für die umsichtige Leitung der Arbeiten des Kongresses. Auf allen Seiten herrscht große Befriedigung über die Ergebnisse der Berathungen.

Bei dem Schlußbankett dankte Linders (Frankreich) dem Bundesrathe; Droz und Deucher feierten die Erfolge der Berathungen. Der deutsche Botschafter von Bülow hob hervor, er beglückwünsche die Herren zu Dem, was sie erreicht. Er freue sich, daß seine deutschen Landsleute bei der Vorbereitung einer menschenfreundlichen Idee erfolgreich mitgewirkt hätten. Der Kongreß habe außerdem der Milderung der Gegensätze und der Annäherung gedient. Die Schweiz sei ein Vorbild der Verbindung von Romanen und Germanen, von Vaterlandsliebe und Fürsorge für Arbeit. Möge ein langer Friede die noch bestehenden Gegensätze mehr und mehr beseitigen und dem Werke des Kongresses förderlich sein, das auf schweizerischem Boden so bedeutend vorgeschritten sei. Der Gesandte erinnerte sodann an die Mitwirkung der Schweiz bei der vorjährigen Arbeiterschutz-Konferenz und bemerkte, es solle der Regierung ihr Entgegenkommen nicht vergessen sein. Sein Hoch gelte der Schweiz. Seitens der französischen Delegirte.. antwortete der ehemalige Polizeipräfekt von Paris Gizot in gleichem Sinne, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die freundschaftlichen Beziehungen noch lange fortdauern möchten, und betonte, sie (die Franzosen) hätten viel gelernt, insbesondere von den Deutschen.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Die gestrige Aufführung des „Lohengrin“ verlief ohne jeden Zwischenfall sowohl innerhalb des Opernhauses wie in dessen Umgebung. Nur einzelne Neugierige waren in der Nähe zu sehen.

Paris, 27. Sept. Der „Figaro“ bringt bezüglich der bekannten auf das Drama von Meyerling bezüglichen Broschüre der Baronin Vetsera, aus welcher wir nach dem „Eclair“ Auszüge veröffentlichten, folgende Mittheilung: „Ein Mitglied der Familie Baltazzi begab sich zum Wiener Polizeipräsidenten, um demselben die Erklärung abzugeben, daß er und seine nächsten Verwandten der zuerst im „Eclair“ erfolgten Publikation des Inhaltes der Broschüre vollständig ferne stehen, und daß es ganz unerklärlich sei, auf welche Weise die Schrift, die unter dem Siegel der strengsten Diskretion nur einigen Personen anvertraut worden war, in die Oeffentlichkeit gelangen konnte.“ Demnach wäre also die Schrift bezw. der Auszug des Eclair echt. Die Wiener Polizei hat die ausländischen Zeitungen, welche Auszüge enthielten, mit Beschlag belegt.

Bapaume, 27. Sept. Heute fand hier die Enthüllung der Statue des vor 3 Jahren als Großkanzler der Ehrenlegion gestorbenen Generals Faidherbe statt, welcher in der zweiten Hälfte des letzten Krieges die französische Nordarmee befehligte und mit derselben in nicht ungeschickter Weise die deutschen Truppen unter General Göben bekämpfte, bis er am 19. Januar in der Schlacht bei Quentin geschlagen wurde. Der Minister des Auswärtigen Ribot hielt bei der Feier die Rede, in welcher er Faidherbe's Andenken verherrlichte, aber doch mit friedlichen Worten schloß, indem er betonte, daß Frankreich im Vollgefühl seiner Macht ruhig in die Zukunft schauen und sich darauf beschränken könne, seine Ehre gegen alle Anfechtungen zu wahren.

England.

London, 26. Sept. Das Auswärtige Amt erhielt ein Telegramm der chinesischen Regierung, welches feststellt, daß China denjenigen Mächten, mit welchen Verträge abgeschlossen wurden, große Geldsummen angeboten habe als Ersatz für die gefallenen Opfer und für zerstörtes Eigenthum. Vier Haupträdelsführer wurden hingerichtet, 25 andere verbannt, 5 Mandarinen wurden wegen Fahrlässigkeit vom Kaiser bestraft. Den Vicekönigen von Petschili und Nankin wurde der Befehl ertheilt, Truppen aus dem Norden und Süden in Ortschaften zu verlegen, wo das Leben und Eigenthum der Europäer gefährdet seien. Die chinesische Regierung habe entdeckt, daß brittische Unterthanen und andere Ausländer geheimen chinesischen Gesellschaften Gewehre und Dynamit geliefert haben.

— Die englische Regierung wird in Petersburg einen offiziellen Protest gegen die Besetzung von Klein-Pamir in Centralasien durch die Russen überreichen.

— Einer von Cap Djubi gestern Abend eingetroffenen Depesche zufolge ist unter den Mauren daselbst ein offener Aufstand ausgebrochen. Dieselben nehmen gegen die englische Handelsniederlage eine drohende Haltung an. Das englische Kanonenboot „Goshawk“ ist zur Hilfeleistung abgesandt.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Sept. Die Gerüchte über Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen Ankaufs der dänisch-westindischen Antillen Seitens der letzteren werden von der „Berlingske Tidende“ für vollständig unbegründet erklärt.

Rußland.

Petersburg, 26. Sept. Die panslavistische „Moskauer Zeitung“, deren Seele bis zu seinem Tode bekanntlich Katkow war, ist durch Verbot des Einzelverkaufes in Censurstrafe genommen worden.

— Die Kartoffelernte ist in vielen Kreisen mißrathen. Im Gouvernement Astrachan sterben ganze Dorfbevölkerungen in Folge der Entbehrungen aus.

Italien.

Rom, 26. September. „Diritto“ glaubt von gutunterrichteter Seite zu wissen, der Papst beabsichtige folgende Frage in Plebiscitform an die Pilger zu richten: „Glaubt Ihr, daß zeitliche Gewalt nothwendig ist.“

Pallanza, 26. Septbr. Der Gesundheitszustand der Königin von Rumänien ist fortdauernd ein zufriedenstellender, doch schreitet die Besserung nur langsam fort. Das milde Klima übt einen wohlthuenden Einfluß.

Türkei.

Konstantinopel. 27. September. Von der „Agence de Constantinople“ wird auf Grund amtlich eingetroffener Nachrichten der gegentheiligen Meldung des „Standard“ gegenüber festgestellt, daß Sana, die Hauptstadt von Yemen, von den Aufständischen nicht eingenommen worden sei und daß es nicht einmal belagert werde, wie daraus hervorgehe, daß die Stadt in vollkommen ungestörtem Verkehr mit der Außenwelt sei.

— Der Streit um die Dardanellenfrage scheint endgültig beigelegt zu sein. Von keiner Großmacht sind deshalb Schritte anhängig gemacht worden.

Amerika.

* Eine Depesche des „New-York Herald“ aus Valparaiso berichtet, seit der Wiederherstellung des Friedens sei eine Wiederbelebung des Handels in Chile bemerkbar, jedoch hauptsächlich mit Europa. Für die Hebung des Handelsverkehrs mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei wenig Aussicht.

„Der Fall v. Hutten“,

— unter diesem Titel theilt in einer Broschüre Dr. Freiherr Ulrich v. Hutten-Stolzenberg aktenmäßig seine Erlebnisse mit der bayerischen Ehegesetzgebung mit. Der Verfasser, welcher in Baufach bei Aschaffenburg wohnt, ist, wie der Reichskanzler auf eine bezügliche Eingabe am 28. Oktober 1889 anerkannt hat, nach preußischem Recht rechtmäßiger Sohn des Freiherrn Franz von Hutten aus dessen Ehe mit Fräulein Zimmermann. In Bayern aber wird die Rechtmäßigkeit dieser Ehe nicht anerkannt, weil seiner Zeit die in Preußen erfolgte Eheschließung von den bayerischen Behörden nicht genehmigt worden ist. In Folge dessen wird, wie der Reichskanzler in seiner Zuschrift ausführt, Freiherr v. Hutten „preußischerseits als ehelich geborener Bayer, bayerischerseits als unehelich geborener Preuße betrachtet“. Freiher v. Hutten erwarb alsdann das preußische Staatsbürgerrecht, nachdem er zu diesem Zweck sich einige Zeit zu Frankfurt a. M. aufgehalten hatte. Nach Bayern zurückgekehrt, verlangte Freiherr v. Hutten als Preuße nunmehr die Aufhebung eines bayerischen Ministerialverbots vom Jahre 1876, welches ihm unter Bezugnahme auf das bayerische Adelsedikt den Gebrauch des Adelstitels und Wappens verbot und den bayerischen Behörden untersagte, Freiherrn von Hutten bei der Eintragung in öffentliche Bücher oder Urkunden als Freiherrn v. Hutten zu bezeichnen. Darauf erhielt von dem bayerischen Ministerium der „Fabrikdirektor Dr. Ulrich Zimmermann alias Hutten“ einen Bescheid, daß kein Grund bestehe, die Rechtsauffassung in der Frage des Anspruchs des Antragstellers auf die Führung des Titels eines Freiherrn von Hutten zu ändern. Nunmehr schrieb Freiherr von Hutten an das bayerische Ministerium, er werde sich diesen Entschließungen nicht fügen. „Ich bin preußischer Unterthan, heiße in Preußen und somit in der ganzen Welt Freiherr von Hutten-Stolzenberg; nicht auf Grund eines Eintrages in die bayerische Adelsmatrikel, welche für mich nicht existirt, sondern auf Grund meines von Preußen anerkannten Rechtes, den Namen meines Vaters zu führen, dessen ehelicher Sohn ich bin.“ Die Vorenthaltung des Namens von Hutten sei eine Anmaßung des bayer. Ministeriums. Das bayerische Ministerium möchte doch die ihm angedrohte Verfolgung auf Grund des Reichsstrafgesetzes wegen Führung falscher Namen versuchen. Andernfalls würde das Ministerium beweisen, daß es seine eigenen Entschließungen für verfassungsmäßig ungiltig halte. Dem bayerischen Bezirksamt Aschaffenburg aber theilte Freiherr von Hutten mit, daß er die Annahme verweigern werde für alle Zusendungen unter dem Namen „Dr. Ulrich Zimmermann.“ Nachdem alsdann die Annahme solcher Schriftstücke mehrfach verweigert war, ließ das bayerische Ministerium durch den Ortsbürgermeister persönlich Freiherrn von Hutten mittheilen, daß fernere Zuschriften in dieser Angelegenheit auch von ihm nicht mehr angenommen würden. Jetzt hat Freiherr von Hutten sämmtliche Glieder der in Bayern lebenden Familie von Hutten beim Landgericht Aschaffenburg verklagt, anzuerkennen: „daß die Ehe seiner Eltern eine Putativehe war, daß ihm also als Sprößling aus einer solchen Ehe alle Rechte eines ehelich Geborenen, also das Recht auf Verwandtschaft, Namensführung und Erbrecht nach Maßgabe der Verwandtschaft zustehen“. — Freiherr von Hutten verlangt schließlich, daß das für den bayerischen Landtag bestimmte Gesetz zur Abänderung eines solchen Eherechts rückwirkende Kraft erhalte auf alle Fälle, welche dem seinigen ähnlich liegen.

Westfalen und Rheinland.

❑ **Witten,** 28. Sept. (Der Crengeldänzer Leseverein) hat das Wagniß unternommen und glänzend durchgeführt, das Wildenbruch'sche Schauspiel: „Der Generalfeldoberst“ auf der Hohensyburg zur Aufführung zu bringen, um in weiteren Kreisen das Interesse für das geplante Kaiser-Wilhelm-Denkmal anzufachen. Vor einer großen Zahl geladener Gäste, besonders aus der Mark, spielten sämmtliche Mitwirkende mit solcher Hingabe für ihre Aufgabe und meistens mit solch' schauspielerischer Vollendung, daß man sich aus einem Dilettantensaal in ein gutes Theater versetzt glaubte. Es war das wohl nur dadurch möglich, daß der in Witten als Lutherdarsteller wohlbekannte Dichter und Künstler Herr Robert von Erdberg die Proben geleitet hatte und in jeder Beziehung mit Rath und That zur Hand gegangen war. Die würdige Feier wurde durch einen von Herrn von Erdberg gedichteten und zum Vortrag gebrachten schwungvollen Prolog eingeleitet.

⊖ **Witten,** 28. Sept. (Körnerfeier des Landwehr- und Kriegervereins.) Die Körnerfeier des genannter Vereins am vorigen Samstag nahm einen erhebenden und allseitig befriedigenden Verlauf. Die Mitglieder mit ihren Familien hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der große Borgmannsche Saal voll besetzt war. Des Unterhaltenden und Anregenden wurde soviel geboten, daß alle Theilnehmer darin einig waren, es sei selten ein so schönes Fest im Verein gefeiert worden. In bunter Reihenfolge wechselten patriotische, musikalische und komische Vorträge der Gesangsabtheilung, einzelner Kameraden und verschiedener heranwachsender Krieger, die mit frischer Begeisterung Körner'sche und Arndt'sche Dichtungen zum Vortrag brachten. Die Festrede auf den Dichter und Helden Theodor Körner hielt Hauptmann Dr. Könia. In packendem, einstündigem Vortrage schilderte er Körners Leben und Streben und feierte ihn als ein Vorbild für die deutsche Jugend. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine gediegenen Ausführungen.

⊖ **Witten,** 28. Sept. (Kirchliches.) Bekanntlich tritt gewöhnlich nach dem 1. Oktober eine neue Gottesdienstordnung für das Winterhalbjahr in Kraft. Wie wir hören, will man angesichts der schönen Herbstwitterung es indessen noch einige Sonntage bei der bisherigen Ordnung belassen. Es wird also bis auf Weiteres an den kommenden Sonntagen des Vormittags zweimal Gottesdienst stattfinden, nämlich um ½9 und ½11 Uhr. Am Nachmittage findet vor wie nach um 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche und um 3 Uhr Bibelstunde (gehalten vom Gemeindehelfer) im Vereinshause statt.

* **Witten,** 28. Sept. (Brandstifter verhaftet.) Vor einigen Tagen rühmte sich in einer hiesigen Wirthschaft der frühere Uhrmacher G. aus Heven seiner Schlauheit und prahlte, was er doch für ein großer Pfiffikus sei. Während seiner Ruhmrede fragte ihn einer der Gäste, ob er nicht einmal wegen Brandstiftung angeklagt gewesen sei und sich glücklich aus der Sache durch seine Schlauheit zu ziehen gewußt habe. Dieses gab der Gefragte nicht nur zu, sondern er beschuldigte sich selbst öffentlich der Brandstiftung, indem er ausführte, „jetzt könne er dasselbe ja ruhig sagen, da man ihm, weil die Sache längst verjährt sei, doch nichts mehr machen könne.“ Diese Aussage wurde dem Staatsanwalt zu Hagen mitgetheilt, und gestern Abend erfolgte die Verhaftung des G. Der betreffende Brand hatte sich im Jahre 1886 zu Heven zugetragen; G. war damals der Brandstiftung angeklagt, aber wegen mangelnden Beweises auf freien Fuß gesetzt worden.

(Barm. Z.)

= **Annen,** 28. Sept. (Gemeinderaths-Sitzung.) In der letzten Sitzung wurde die Wahl des Gemeindevorstehers gethätigt und unser bisheriger sich gut bewährter und umsichtiger Herr Vorsteher König einstimmig auf 6 Jahre wiedergewählt. Möge er weiter wirken im Interesse unserer großen Gemeinde.

* **Aus Westfalen,** 26. Sept. (Kartoffelernte.) Die Nachrichten über eine befriedigende Kartoffelernte mehren sich. So wird jetzt aus dem Sauerlande gemeldet, daß dort die Kartoffelernte bessere Erträge liefere, als erwartet worden sei; es werde eine gute Mittelernte werden.

* **Bochum,** 26. Sept. (Geldstück verschluckt.) In Altenbochum wurde eine Familie in nicht geringen Schrecken versetzt, als sie wahrnahm, daß ihr achtjähriges Töchterchen ein Einmarkstück verschluckt hatte. Trotz ärztlicher Bemühung konnte das Geldstück nicht entfernt wer-

---

Elena di Spinola.

7] Novelle von A. v. d. Elbe.

Nachdruck verboten.

Am nächsten Morgen wurde Elena in einer Sänfte zur Messe nach Santa Luca, der von den Spinola gestifteten Kirche getragen. Livia folgte ihr in einer weniger prächtigen Sänfte; der Vater hatte es so eingerichtet, damit sie sich in dieser von Lustbarkeiten erfüllten Zeit einmal ruhig sammeln könne.

Riccardo stand an der Kirchenthür und reichte ihr, mit warmem Blick, das Weihwasser; zum Glück hatte die Aja ihn in dem dämmerigen Raum nicht bemerkt. Das erschrockene Mädchen flüsterte: „Unvorsichtiger!“ und eilte an ihm vorüber.

Als er heute mit dem Opalschmuck kam, empfing die Frau Marchesa ihn allein. Sie behielt den Schmuck, der sehr schön war, und sagte ihm, wie Livia der Braut berichtete, man bedürfe seiner Dienste nicht weiter, der Principe Doria-Tursi werde mit Antonio Brocca über den Preis einig werden. Elena ersah daraus, daß ihre Mutter nicht ohne Mißtrauen sei.

Aus Furcht, er möge unten stehen, singen oder ihr einige Worte zuraunen, wagte sie sich Abends nicht auf ihren Gartenaltan; sie hätte vielleicht auch kaum dazu die Zeit gefunden, denn es ging von einer Festlichkeit in die andere. Dabei fühlte sie sich in tiefster Seele elend. Cornelio erschien ihr, je öfter sie mit ihm zusammentraf, je abstoßender, und der Kampf in ihrem Herzen, ob sie das Kloster einer Verbindung mit ihm vorziehen solle, beunruhigte sie unaufhörlich.

Sowie sie den Palazzo verließ, fand sie Riccardo irgendwo auf ihrem Wege. Er drängte sich nicht herzu, er sah der Geliebten Angst und hielt sich vorsichtig zurück, aber einen Blick wechselten sie jedesmal. Und wunderbar, welch' ein Trost, welche neue Freude am Leben dem Mädchen aus jeder solchen Begegnung erwuchs.

Es war drei Tage vor der Hochzeit, Elenas innere Verzweiflung, ihre still in sich verschlossene Herzensnoth hatte einen solchen Höhepunkt erreicht, daß sie sich in heißen Gebeten den Tod wünschte. Selbst eine Aenderung herbeizuführen, indem sie sich ihrem Vater vertraute, der sie oft fragend anblickte, fand sie aber noch immer keinen Muth.

Da traf durch reitenden Boten die Nachricht vom Tode des Duca di Torspadero, Biancas Gemahls, in Genua ein.

Elena konnte sich nicht denken, daß die geliebte Schwester durch des Duca Hinscheiden tief betrübt sein würde, und ihr gab diese Trauerbotschaft eine unendliche Erleichterung.

Es galt für schicklich, daß man wenigstens einen Monat ganz zurückgezogen lebte, sowie daß der Marchese mit dem Principe Doria zur Beisetzung Torspaderos nach Mailand gehe.

Sobald der Beschluß zur Reise feststand, bat Elena ihren Vater und Cornelio, sie mitzunehmen; sie flehte die Beiden unter Thränen an, ihr diesen Wunsch nicht zu versagen. Sie gestand ihnen, wie sie sich immer nach der Schwester sehne und gesehnt habe, und wie sie glaube, daß es auch Bianca ein Trost sein werde, sie bei sich in Mailand zu sehen.

Man kam aber sogleich überein, daß Elena's Begleitung nicht passend sei, und schlug ihr diese Bitte ab. Der Vater setzte gütig hinzu, Bianca würde vermuthlich später ins Elternhaus zurückkehren.

Die Hochzeit wurde nun auf mindestens vier Wochen hinausgeschoben, und Elena sandte dafür glühende Dankgebete zur Madonna.

Die Frau Marchesa schien sehr verstimmt, hauptsächlich wohl wegen der stillen Zeit, welche plötzlich über sie hereinbrach.

Nachdem sie viele theilnehmende Besucher empfangen, fuhr sie am dritten Tage zu ihrer Freundin, der Pico-Serca, nach Nervi. Sie mochte ihre Gründe haben, weshalb sie Elena nicht mitnahm; sie empfahl die Tochter dringend der Obhut ihrer Aja, und das Mädchen war herzlich froh, zurückbleiben zu können.

Elena hörte wieder die lockende Stimme am Abend unter ihrem Altan singen, aber sie schloß die Thür, sie wollte ihr nicht folgen.

Am andern Morgen, als die Sänften nach Santa Luca kamen, reichte das kleine Blumenmädchen vor dem Portale der aussteigenden Marchesina einen Strauß von Rosenknospen und war verschwunden, als die Dame dem hübschen Kinde ein Geldstück geben wollte. Als Elena sich erstaunt umblickte, stand Riccardo hinter einer Säule und sah sie so flehend und so traurig an, daß ihr das Herz vor Mitleid weh that, er wies auf die Rosen und sie gewahrte ein weißes Zettelchen herausschimmern, rasch verbarg sie's und trat mit Livia in die Kirche.

Sobald sie wieder im Palazzo und allein war, zog sie ihr Zettelchen heraus und sah nun zum ersten Male des Theuren Schriftzüge; diese lauteten:

„Signorina Elena, ich ertrage dies nicht mehr! Ich liebe Sie glühend, und wenn Sie heute Abend mich wieder nicht anhören wollen, so fürchte ich, daß der Schmerz über Ihr Verschmähen bei der Rückkehr meinen Fuß straucheln läßt, daß man mich morgen zerschmettert in der Gasse findet. Haben Sie Erbarmen mit Riccardo!“

Ein Weh ging bei dem Gedanken an die fürchterliche Möglichkeit, die er angedeutet, durch Elenas Seele, wie sie es noch nie empfunden.

Sie brachte den Tag hin, als sei sie im Fieber. Anfänglich wollte sie ihrer Sehnsucht nicht nachgeben, aber je näher der Abend kam, je schwächer wurde die Widerstandskraft in ihr. Ach sie wußte nur zu genau an der herzbewegenden Regung, die sich ihrer bemächtigte, sobald sie ihn sah, sobald sie an ihn dachte — und wann dachte sie nicht an ihn? welche Macht er über sie gewonnen hatte!

Wenn sie allein im Dunkel des Gebüsches mit ihm zusammen fort, so ward sie sein, willenlos hingegeben, sein auf Leben und Tod! Aber berauschte dieser Gedanke sie nicht? Lag hier nicht der ersehnte Ausweg? Ja, und sie durfte ihn noch einschlagen, mochte er führen, wohin er wollte! Nur aus Zwang gehörte sie dem Principe, er wußte, daß sie widerstrebe und kein heiliges Sakrament verband sie ihm, davor war sie noch bewahrt geblieben.

Als Livia Abends im Vorzimmer mit der Frau des Hausmeisters bei einem Kartenspiel saß, sagte Elena, an ihr vorüberschreitend, mit zitternder Stimme, sie wolle auf die Terrassen gehen.

Die Alte war so vertieft in ihr Spiel, daß sie sich nur flüchtig erhob und der Signorina zerstreut entgegnete, sie werde sogleich nachkommen.

Elena hatte auf diese Antwort gerechnet, wußte aber, daß sie der Alten wegen nun doch ruhig sein könne.

Die Terrassen lagen auch so geschützt, hoch und unfriedigt, daß dorthin eine Begleitung für überflüssig galt.

So glitt das Mädchen über die um den Innenhof laufende Galerie, schlüpfte eine der kleinen Treppen hinab und zwischen den Säulen hindurch in den Garten.

Weiche, dämmerige Nacht umfing sie. Eine so friedliche Stille ruhte in Luft und Laub, daß sie wähnte, es rege sich nichts als ihr laut pochendes Herz. Das halb entschlummerte Geräusch der großen Stadt drang wie ein leises Seufzen und Summen zu ihr herauf und ihre vorsichtig dahinhuschenden Schritte schienen ihr so hastend, als könne sie lauernde Geister des Verraths damit erwecken.

Da flog ein anderer Schritt ihr aus dem Gebüsch entgegen, zwei Arme umfingen sie, und sie lag endlich — endlich an seiner Brust.

„Du kommst,“ flüsterte er beglückt, „Du bist da — Du liebst mich? O Elena, sei gesegnet!“

Es dauerte einige Minuten, bis sie von der Wonne dieser ersten Umarmung wieder so weit zur Besinnung kamen, daß sie sich in die Gegenwart zurückfanden. Dann klagten sie sich flüsternd das Leid ihrer Trennung. Elena gestand ihm, daß sie den Principe verabscheue, aber nur die Wahl habe zwischen einer Verbindung mit ihm und dem Kloster und beides bedeute ihr ja die ewige Trennung von ihm, von Riccardo.

„Es darf nicht sein!“ rief er fast laut. Erschauernd vor Schreck legte sie ihm die Hand auf den Mund. Er umfaßte sie auf's Neue; bald jedoch ließ er wieder von ihr ab. Er wisse, wie kostbar die Minuten seien, wie scharf sie bewacht werde und er habe ihr doch einen Plan vorzulegen, der über ihr Schicksal entscheide.

In hastiger Rede setzte er ihr sein Vorhaben auseinander. Riccardo wollte eine Barke miethen, mit allerlei Nöthigem ausrüsten und Elena auf diesem Küstenfahrzeuge nach einem sicheren Ort in die Obhut seiner treuen Amme bringen. Der Sohn Fulvias, Gino, Riccardos Milchbruder, solle bei dieser Entführung helfen.

Sie war zuerst schwindelnd und starr bei dem kecken Vorschlage, aber Riccardos Flehen, seine Liebkosungen und die Erwägung alles Dessen, was ihr hier unentrinnbar drohe, ließen sie den ersten Schreck, welchen seine Absicht ihr verursacht, überwinden.

An unsere Abonnenten!

In Folge eines Unfalles an der Betriebs-Maschine in der Druckerei konnte die Montags-Nummer unserer Zeitung leider nicht rechtzeitig zur Ausgabe gelangen. Wir bitten daher unsere geehrten Abonnenten wegen des unangenehmen Vorfalles um Entschuldigung und ersuchen uns denselben nicht entgelten lassen zu wollen.

Witten, den 28. September 1891.

Verlag des „Märkischen Tageblatts“.

den. Gestern ist dasselbe nach 6 Tagen auf natürlichem Wege zum Vorschein gekommen.

Buer, 26. Sept. (Zur Mordthat) bemerkt die „Köln. Ztg.": „Es darf als feststehende Thatsache betrachtet werden, daß ein sozialdemokratischer Racheakt vorliegt. Seit dem großen Ausstand des Jahres 1889 war die hiesige bergmännische Bevölkerung von sozialdemokratischen Elementen der schlimmsten Art durchsetzt, welche zum Theil auch dem Krieger- und Landwehr-Verein angehörten. Vor einiger Zeit nun sah dieser Verein sich veranlaßt, mehrere ausgesprochene Sozialdemokraten auszuschließen. Am Sonntag wurde das Stiftungsfest des genannten Vereins begangen, und Theilnehmer dieses Festes waren es, welche überfallen wurden." Nach der genauen Darstellung der „K. Z." hatte bei dem bewaffneten Ueberfall einer der Getödteten 36 Stiche in den Unterleib erhalten. Kein Streit, nicht einmal ein Wortwechsel hatte stattgefunden. Bei der Verhaftung der Thäter am Montag Morgen konnten die aufgebotenen Gendarmen und Polizisten die Verbrecher kaum vor der Wuth des Volkes beschützen, das dieselben mit einem Steinregen bis ins Gefängniß und von da später auf dem Transporte zur Bahn verfolgte. Bei dieser Gelegenheit wurden auch verschiedene Sozialdemokraten, die sich für ihre Genossen verwenden wollten, von den Leuten mißhandelt und entrannen nur mit Noth einem schlimmen Schicksal.

Münster, 26. Sept. (Mord.) Bei Gressen wurde ein elfjähriges Mädchen ermordet. Der Mörder, ein siebenzehnjähriger Bursche, ist verhaftet.

Herford, 26. Sept. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Morgen hierselbst. Der neunjährige Sohn des Maurermeisters Wefelmeyer sah eine Flinte auf dem Hausflur stehen, nahm dieselbe und legte auf seinen vierjährigen Bruder an mit den Worten: „Soll ich Dich mal todtschießen?" Er drückte los und traf den Bruder so unglücklich, daß dieser bald darauf den Geist aufgab. Der unglückliche Schütze soll sich entfernt haben und noch nicht aufgefunden worden sein.

Bielefeld, 26. Sept. (Evangelischer Schulkongreß.) Das Programm des 7. Deutschen Evangel. Schulkongresses, der vom 30. September bis 2. Oktober hier tagen wird, hat noch einige Aenderungen erfahren. Den Vortrag über Amons Comenius wird Herr Institutslehrer Mundte-Stuttgart halten. An Stelle des Herrn Konsistorialrath Dr. Dalton-Berlin, der verhindert wurde, an dem Kongresse theilzunehmen, hat Herr Pf. J. Möller-Gütersloh die Festpredigt übernommen. Dem Kongresse gehen mehrere Delegirten Versammlungen voraus. Am 3. Oktober wird ein gemeinschaftlicher Ausflug der Kongreß-Mitglieder nach dem Hermanns-Denkmal stattfinden. Der Vorstand des Teutoburger Wald-Vereins in Detmald hat sich in liebenswürdiger Weise erboten, jedem Mitgliede des Kongresses, das den Teutoburger Wald besuchen will, den von ihm herausgegebenen kleinen Wegweiser für die Reise in den Teutoburger Wald unentgeltlich zuzusenden. Leider fällt die 5. Generalversammlung des evangelischen Bundes in Cassel mit dem 7. evangelischen Schulkongresse zusammen. Hoffentlich wird der Besuch des letzteren dadurch nicht zu sehr beeinträchtigt werden.

Barmen, 26. Sept. (Arbeitslose.) Die Stadt hat einen Theil der Arbeitslosen mit der Reinigung der Wupper beauftragt. Die Arbeiten sind gestern an der Bürgerbrücke in Angriff genommen worden.

Steele, 28. Sept. (Entgleisung.) Der Personenzug 11 Uhr 33 Min. ist gestern in Horst bei Steele entgleist. 10 Personen sollen unter den Trümmern sitzen. Die beiden Aerzte von Linden sind geholt. (Rh.-Westf. Tageblatt)

Düsseldorf, 27. Sept. (Das nächste Rheinische Gängerfest) soll im Oktober 1892 hier stattfinden, zu welcher Zeit der hiesige städtische Männergesang-Verein das Fest seines 50jährigen Bestehens feiert.

* **Düsseldorf,** 25. Sept. (Eine unangenehme Reiseunterbrechung) hatte vorgestern ein Herr, der von Düsseldorf abreiste und in Dortmund auf dem Bahnhofe verhaftet wurde, weil er hier eine Taschenuhr gestohlen haben sollte. Er bestritt die Beschuldigung, und von Dortmund aus wurde per Telegraph hier angefragt, wie die gestohlene Uhr beschaffen sei. Inzwischen hatte der „Bestohlene", der die Anzeige gemacht und die Verhaftung des Herrn veranlaßt hatte, die Uhr wiedergefunden, sie war nicht gestohlen, sondern nur verlegt worden. Der in Dortmund verhaftete Herr wurde hierauf sofort in Freiheit gesetzt.

* **Köln,** 24. Sept. (Vor dem Schwurgericht) kam gestern die bekannte Raubmordversuch-Affaire gegen die Wittwe Stockhausen vom 14. Mai d. J. zur Verhandlung. Der Angeklagte, der gefesselt vorgeführt wird, ist der am 6. Januar 1862 zu Düsseldorf geborene, vielfach vorbestrafte und jetzt im Zuchthaus eine Strafe verbüßende Friseurgehülfe Joh. Peter Mertens. Der Angeklagte erklärte: Ich habe die That begangen, aber ich wollte die Frau nicht tödten, sondern nur betäuben, um sie zu berauben. Der Angeklagte lernte im Gefängniß einen Bruder der Wittwe Stockhausen kennen, welcher ihm mittheilte, seine Schwester sei vermögend. Am 19. Oktober v. J. wurde Mertens aus dem Zuchthaus entlassen; er begab sich nach Hause, dann zog er mit einer Musikkapelle als Geiger längere Zeit umher. Am 24. April trat der Verbrecher aus der Kapelle aus und nahm in der Bürgerstraße hierselbst bei dem Graveur Hamm Wohnung, wo er sich als Bildhauer ausgab. Als Mertens sein erspartes Geld verzehrt hatte, trieb er sich als Zuhälter in Köln herum. Die That selbst schilderte der Angeklagte wie folgt: „Von dem Bruder der Wittwe Stockhausen hatte ich mir deren Wohnung genau beschreiben lassen. Am 14. Mai faßte ich den Entschluß, die Wittwe aufzusuchen und zu berauben. Bei meinem Hauswirth steckte ich eine Bleiplatte zu mir, dann begab ich mich in die am Neumarkt im ersten Stockwerk gelegene Wohnung der Wittwe Stockhausen. Die Zimmerthür war verschlossen, ich klopfte und erklärte der Frau, ich komme im Auftrage ihres Bruders, der schwer erkrankt sei. Darauf öffnete die Frau. Die Wittwe gab dem Menschen, der ihr verdächtig vorkam, eine Flasche Bier. Plötzlich faßte Mertens die Frau am Halse, drückte sie in eine Ecke und schlug dann mit der Bleiplatte acht bis zehn Mal auf dieselbe los, dann versuchte er, sie zu erwürgen. Da hörte er draußen Geräusch; er öffnete die Thür, trat dann aber wieder in das Zimmer zurück und schlug die Wittwe noch mehrere Male mit der Bleiplatte auf den Kopf. Jetzt öffnete sich die Thür und eine Frau betrat das Zimmer. Der Verbrecher, selbst im Gesicht blutend, da die Wittwe ihn gekratzt hatte, ergriff die Flucht; seinen Hut und die Bleiplatte ließ er zurück. Bekanntlich war erst ein Kellner Namens Bitz als der That verdächtig eingezogen worden; durch die Veröffentlichung einer Abbildung der Bleiplatte kam die Behörde auf die Spur des wirklichen Thäters. Herr Dr. Stricker, der die Verwundete in Behandlung nahm, hat festgestellt, daß Erwürgungsversuche an der Frau stattgefunden haben; dieselbe wurde blau und schwarz im Gesichte, am Kopfe und auf der Stirne hatte sie sechs Wunden. Die Dame ist heute wieder hergestellt. Der Sachverständige erklärte, daß ein einziger Schlag von tödtlichen Folgen hätte begleitet sein können, wenn die Schläfe getroffen worden wäre. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in ihrem vollen Umfange. Das Schwurgericht verurtheilte der „K. Vztg." zu Folge den Angeklagten zu einer Gesammtzuchthausstrafe von zwölf Jahre und einem Monat; drei Monate Gefängniß, die Mertens seit dem 22. August verbüßt, sind in die Strafe einbegriffen. Der Angeklagte erkannte das Urtheil an.

Düren, 26. Sept. (Eine interessante Arbeit) wurde hier vor einigen Tagen in Gegenwart einer schaulustigen Menge, welche außerhalb der Ringmauer harrte, vorgenommen. Es handelt sich, wie wir der Roerztg. entnehmen, um die Niederlegung eines 1837 erbauten Kamins auf dem Eisenwalzwerk Eberhardshammer von Eberh. Hoeich u. Söhne, welche in wenigen Sekunden vor sich ging. Der auf einer Grundfläche von 4 Quadratmeter ruhende 40 Meter hohe Kamin wurde am 21. April d. Js. durch einen Blitzstrahl von oben herab auf eine Länge von 13 Meter gespalten und infolgedessen war die Niederlegung desselben beschlossen worden. Auf 6 horizontale Bohrlöcher von je 50 Quadratcentimeter und 1,20 Meter Tiefe, die in einer Höhe von 80 Ctm. über dem Boden in das Mauerwerk des Kamins eingetrieben waren, wurden 7,5 Kg. Schießbaumwolle aus der hiesigen Sprengstoff-Fabrik vertheilt und die einzelnen Patronen unter sich durch Leitungsdrähte verbunden, welche zu den beiden Polen eines dynamoelektrischen Zündapparates von Siemens & Halske in Berlin führten. Auf ein gegebenes Zeichen setzt ein Arbeiter die Kurbel der Zündmaschine in Bewegung; 1—2 Sekunden athemloser Spannung; da, wie von magischer Gewalt erfaßt, prasselt die obere Hälfte des Bauwerks zusammen, nur wenig im Fall nach Süden sich neigend; einen Augenblick noch schwankt die thurmähnliche, untere Hälfte, — dann stürzt sie als kompakte Masse mit dumpfem Dröhnen gegen Südosten zu Boden. — Es war ein imposanter Anblick, der dem Munde aller Zuschauer laute Rufe des Staunens und der Anerkennung entlockte. Mit fast mathematischer Genauigkeit nahm der ganze Vorgang den von den Leitern vorherbestimmten Verlauf: ein wahrer Triumph der Wissenschaft.

* **Westerburg,** 25. Sept. (Verhaftet.) Der Bürgermeister Wengenroth wurde gestern Morgen plötzlich auf seiner Amtsstube durch einen Gendarmen verhaftet und dem Landgerichts-Gefängnisse Limburg zugeführt. Die Verhaftung des Wengenroth, der Vorsitzender des hiesigen Vorschuß-Vereins war, soll auf Anordnung des Untersuchungsrichters zu Limburg erfolgt sein und mit der Untersuchung gegen den Kassirer Louis Schwarz des hiesigen Vorschuß-Vereins, der nach Unterschlagung bedeutender Summen flüchtig geworden ist, in Zusammenhang stehen.

Trier, 24. Sept. (Privatbriefträger vor Gericht.) Vor der Trierischen Strafkammer kam eine Klage der Oberpostdirektion zu Trier gegen 5 Einwohner von Idar (Fürstenthum Birkenfeld) zur Verhandlung. Die Angeklagten werden beschuldigt, zwischen den etwa 20 Minuten von einander entfernten Orten Oberstein und Idar einen regelmäßigen Privatpostdienst eingerichtet, beziehentlich benutzt zu haben. Die Sache ist vor dem Schöffengericht zu Oberstein, der Strafkammer Saarbrücken und dem Reichsgericht verhandelt worden. Das letztere verwies die Angelegenheit zu nochmaliger Verhandlung vor die Strafkammer Trier. Die Angeklagten Schneider und Mildenberg räumen ein, regelmäßig seit langer Zeit Briefe und Waaren zwischen Idar und Oberstein befördert zu haben, die Kaufleute Samuel, Emil und Elias Neuhaus ihrerseits leugnen nicht, die Dienste jener Beiden in Anspruch genommen zu haben. Das Schöffengericht zu Oberstein hatte gegen die Angeklagten für jeden einzelnen Straffall eine Geldbuße von 3 M. verhängt, der Höchstbestrafte hätte darnach 1800 M. zahlen müssen. Der Staatsanwalt beantragte für den am meisten belasteten Boten Schneider 994.40 M. Geldbuße, für die übrigen Angeklagten entsprechend weniger. Das Urtheil wird am nächsten Donnerstag verkündet.

Saarbrücken, 27. Sept. (Der Zusammenbruch des Rechtsschutzvereins) der Saarbergleute macht immer weitere Fortschritte. Die beiden Vertrauensmänner des Vereins in Neunkirchen erklärten kürzlich in öffentlicher Versammlung, daß sie ihr Amt niederlegten, „weil sich der Vorstand des Vereins mit der Sozialdemokratie eingelassen habe."

Saarlouis, 25. Sept. (Eintritt verweigert.) In Stiesen wurde, wie die „K. Vz." meldet, dem Sozialdemokraten Schröder (Westfalen) von dem Wirthe der Eintritt in eine Versammlung von Bergleuten verweigert. Schröder will ein halbes Jahr seinen Wohnsitz im Saarrevier nehmen zum Zweck besserer Agitation.

* **Frankfurt a. M.,** 26. Sept. (Ausstellungsschluß.) Die Elektrotechnische Ausstellung wird am 19. Oktober geschlossen.

Frankfurt a. M., 25. Sept. (Prinz und Prinzessin Heinrich) sowie der Großherzog von Hessen nebst Prinzessin Alice sind hierselbst im Fesselballon bis zu 310 Meter Höhe gestiegen.

Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen

vom 26. September 1891.

1. Eine am 20. Juni cr. zu Wengern an der Behausung der Wittwe Sch. stattgehabte Verlobungsfeier, ein sogen. „Hieling" hatte ein trauriges Nachspiel, welches eine ganze Familie ins Unglück gebracht hat. Bekanntlich wird bei derartigen Festlichkeiten musizirt, getanzt und kräftig dem Bier zugesprochen, und wenn die Gemüther erhitzt sind, giebt's die bekannte Rauferei, so auch hier. Eine ganz geringfügige Ursache mußte hier als Anlaß zum Streit dienen, bei dem sich die Bergleute Carl Kl. aus Bommern, Aug. L. aus Vormholz, Jul. Kl. und Ed. Kl., beide aus Durchholz, der qualifizirten Körperverletzung schuldig gemacht haben. Den ganzen Nachmittag hindurch hatten die Gebr. Kl. schon Streit gesucht, aber Alles war ihnen ausgewichen. Die Ehefrau des ersten Angeklagten C. Kl. hat sich auch nichts weniger als geziemend benommen und wesentlich zum Ausbruch der Rauferei beigetragen. Sie soll einen Gust. H. verschiedentlich absichtlich auf die Füße getreten haben und als sich dieser die Flegelei verbat, gab sie dem Manne noch eine Ohrfeige. Dieser stieß die ausgelassene Frau nur von sich, indem er sie an dem Arm faßte. Ihrem Manne hat sie aber erzählt — wie sie auch heute bekundet — daß H. sie in unanständiger Weise angefaßt habe. Hiervon hat aber kein unparteiischer Zeuge irgend etwas gesehen. Gegen 4 Uhr Morgens ging der G. H. in den Hof, wo er ohnungslos von dem ersten Angeklagten mit einem Hampelmann empfangen und zu Boden geschlagen wurde. Auch die anderen 3 Angeklagten kamen hinzu und schlugen auf den wehrlos Daliegenden und auf die demselben zu Hülfe eilenden Leute los und zwar die Gebr. Kl. mit Zaunpfählen. Gustav H. trug 3 schwere Verletzungen auf dem Schädel und auf der Backe, sowie andere geringere Contusionen davon. Weniger erheblich verletzt wurden noch die Zeugen W. St., Hr. Ew., Fr. H jr. und C. Schl., die sämmtlich nur die Thäter zur Ruhe bringen wollten und dabei ihre Hiebe abkriegten. Der p. E. hatte auch einen Stich mit einem Messer, angeblich von L. erhalten, derselbe war aber auf dem Hüftknochen abgeprallt und weniger gefährlich geworden. Gegen den Hauptbeiden C. Kl., dem nachgewiesen ist, daß er mit dem gefährlichen Hampelmann operirt hat, beantragt die Kgl. Staatsanwaltschaft eine 2jährige Gefängnißstrafe, gegen die beiden andern Gebr. Kl. eine solche von je 9 Monaten und gegen A. L. eine solche von 1 Jahre, da dieser sich zweifellos des Messers bedient habe. Die Herren Vertheidiger halten die beantragten Strafen für zu hoch und plaidiren für mildernde Umstände. Der Gebrauch eines Messers wird bei L. Seitens des hohen Gerichtshofs nicht als erwiesen festgestellt erachtet, dagegen werden sämmtliche Angeklagte der qualif. Körperverletzung für schuldig befunden und C. Kl. mit 1 Jahr und 3 Monaten, L. mit 4 Monaten, Jul. Kl. mit 9 und Ed. Kl. mit 6 Monaten Gefängniß belegt.

2. Vertagt muß die folgende Sache werden, da die Angeklagte, eine Ehefrau Gr. nicht erschienen war.

3. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den Rottenarbeiter Aug. E. aus Lauenscheiderohl verhandelt der früher schon einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Untersuchung gezogen wurde, heute aber desselben Verbrechens wegen unter Anklage steht. Er soll sich desselben im Juli und August cr. zu Lauenscheiderohl in 2 Fällen schuldig gemacht haben, wird überführt und zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

4. Einer ganz gefährlichen Körperverletzung hat sich der Schneider H. B. aus Asbeck am 28. Juni cr. daselbst schuldig gemacht. Er schuldete seinem Hausherrn noch einen Theil der Miethe, worauf eine Wwe. L. am 5. Mai cr. einen Arrest ausbrachte. Einige Tage später begab sich der Schneider trotzdem zum Vermiether, Schreiner C. H. und bat um eine Quittung über den Miethsrest. H., der noch keine Ahnung von dem Arrest haben mußte, glaubte, B. wollte bezahlen und gab demselben die gewünschte Quittung in der Erwartung, daß B. ihm die Miethe nun bringen werde. Jener brachte das Geld aber nicht und verlangte H. die Quittung zurück oder sein Geld, jedoch vergebens. Nun rückte der Vermiether dem Schneider am 28. Juni cr. Abends ins Haus und wiederholte seine Aufforderung auf Rückgabe der Quittung. Er kam aber sehr übel an, denn mit einem Messer bewaffnet, stürzte der Schneider auf ihn los und brachte ihm mehrere Verletzungen bei. In Folge einer schweren Contusion des rechten Auges verlor der Verletzte das Sehvermögen auf demselben. Es war zwar ein Stich über dem betr. Auge in den Kopf gedrungen, dieser hat die traurige Folge aber nicht nach sich gezogen, sondern durch einen Schlag gegen den Augapfel, wodurch ein Blutgefäß gerissen sein muß, wurde der Sehnerv zerstört. Der Angeklagte, der sich durch Nothwehr zu entschuldigen sucht, wird unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. Von Königl. Staatsanwaltschaft waren bei der Schwere der Verletzung und der rohen That 2 Jahre Gefängniß beantragt.

5. Wegen Schulversäumniß seiner Tochter war der Schmied H. S. zu 50 Pfg. Geldstrafe verurtheilt. Derselbe legte gegen die milde Verurtheilung Berufung ein, ebenso aber auch die Kgl. Staatsanwaltschaft. Heute wurde die Berufung von beiden Seiten zurückgezogen.

6. Wegen Werfens mit einem gefährlichen Gegenstand auf Menschen war der Ed. B. von hier durch Urtheil des hiesigen Kgl. Schöffengerichts zu 15 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Haft verurtheilt. Die gegen das Urtheil eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen, da die Feststellungen des ersten Richters in allen Theilen zutrafen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Briefverkehr mit Australien. Australien (West-Australien, Süd-Australien, Victoria, Neu-Südwales, Queensland, Tasmania), Neu-Seeland und das Britische Neu-Guinea treten mit dem 1. Oktober in den Weltpostverein ein. Der Briefverkehr mit denselben, sowie auch mit den Fidji-Inseln regelt sich von diesem Tage ab lediglich nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages. Postkarten sind fortan zulässig. Die Briefportos ermäßigen sich auf die allgemeinen Vereinssätze, betragen mithin in Deutschland: für frankirte Briefe 20 Pfg. und für unfrankirte Briefe 40 Pfg. für je 15 g, für Postkarten 10 Pfg., für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pfg. für je 50 g, mindestens jedoch für die einzelne Sendung 10 Pfg. bei Waarenproben, 20 Pfg. bei Geschäftspapieren, an Einschreibgebühr 20 Pfg. Die „Deutsche Verkehrszeitung" feiert den Eintritt des fünften Welttheils in den Weltpostverein mit schwungvollen Worten, aus denen wir folgende herausgreifen: „In der Geschichte des Verkehrs ein wichtiger Tag! Für den Weltpostverein ein Jubiläumstag stolzen Gedenkens, für Australien das Geburtsfest neuzeitlichen Verkehrs, für die schaffende Kraft im Weltverkehr der Ausgangspunkt hoher Entwicklung! Ein Gedenktag für den Weltpostverein! Ist es doch der fünfte, der letzte Welttheil, welcher sich eingliedert in das Band postalischer Einheit, das die Erde umschlingt. Niedergelegt sind heute die postalischen Grenzen der Völker des Erdballs, überbrückt die Weltmeere, gebahnt und gefestet die Wege, die der Weltverkehr erheischt; und die Waffe, die diese friedlichen Siege errang, es war der Gedanke, der die Erfordernisse des Jahrhunderts prophetisch erfaßt, es war der Geistesfunke, der aufflammend Welten erobert und fortglühend Weiten beherrscht. Festgefügt vom Fundament bis zum First steht heute dieser Bau der Völkervereinigung einzig da in der Geschichte der Welt, ein ragend Monument den kommenden Jahrhunderten!"

Vermischte Nachrichten.

* **In dem Prozesse gegen den Bankdirektor Roßbach** und Genossen zu Gera wegen einfachen und betrügerischen Bankerotts, sowie wegen Untreue erkannte der Gerichtshof gegen Roßbach auf 8 Jahre Zuchthaus und 17800 Mark Geldstrafe event. weitere 16 Monate Zuchthaus, wobei 2 Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe in Anrechnung gebracht werden, außerdem auf 10 Jahre Ehrverlust. Wilhelm Tetzner und A. A. Leibelt wurden freigesprochen.

* **Marie Wilt.** Am gestrigen Sonntag Nachmittag fand zu Wien unter großer Betheiligung des Publikums das Leichenbegängniß der Kammersängerin Marie Wilt statt. Der Generalintendant der Burgtheater Freiherr v. Bezecny und die Vertreter zahlreicher Kunstinstitute wohnten der Trauerfeier bei.

Fanatische Nazarener. In Gyoma in Ungarn treibt ein Mädchen, Namens Susanna Bid, das Visionen zu haben vorgiebt, seit längerer Zeit ihr Unwesen und versetzt durch ihre fürchterlichen Prophezeiungen die ganze Bevölkerung in Aufregung. So verlangte sie jüngst, von einer Vision befallen, man möge sie einmauern, damit sie das „Heil" in wirksamer Weise finden könne. Die Behörde kam gerade dazu, als die Eltern des Mädchens, die auch schon an Vision leiden, dasselbe nahezu vollständig in ihrer Kammer eingemauert hatten. Das Mädchen und ihre Eltern gehören der Sekte der Nazorener an, welche das Heil in dem Opfern der Kinder erblicken.

Erdbeben. Neuhaus a. d. Donau, 25. September. Gestern Abend nach 7 Uhr erfolgte ein heftiges Erdbeben mit donnerähnlichem starkem Getöse bei heiterem Himmel und 6 Grad Wärme.

Die Herbstzeitlose tritt jetzt wieder in großen Massen auf den Wiesen auf und wird, wegen ihres hübschen Aussehens, vielfach von Kindern gepflückt. Wir machen darauf aufmerksam, daß sowohl in den Wurzeln als in den Samen dieser Pflanzen das giftige Kolchicin enthalten ist und sie deshalb in den Händen von Kindern zur Vergiftung Anlaß geben können.

* **Russische Liebe.** Aus Odessa wird berichtet: Der Beamte Nikolaus Mischniakowsky hat sich das Leben genommen; er erhängte sich an einem Baum mittels einer Schlinge in den französischen Farben! In seinem Ueberzieher fand sich folgender Brief: „Ich tödte mich, da meine Geliebte, französische Sängerin in einem Café-Concert, mich mit einem deutschen Commis voyageur betrog."

Telephonkabel durch den Atlantic. J. W. Mackay beabsichtigt, zwischen Newyork und London ein Telephonkabel zu legen.

Telegraphische Depeschen.

Osnabrück, 28. Sept. Reichskanzler v. Caprivi erklärte der „Kölnischen Zeitung" zufolge auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters im Friedenssaale des Rathhauses, die Befürchtungen, ob der gegenwärtige Zustand erhalten bleibe, seien unbegründet. Keiner der Regierenden habe den Wunsch, den Frieden zu stören und einen europäischen Krieg hervorzurufen. Auch die Annäherung einiger Staaten an einander in der neuesten Zeit gebe keinen Grund zu Befürchtungen ab und sei nur der Ausdruck schon vorhandener Verhältnisse. Soweit sich übersehen lasse, wolle keine europäische Regierung den Krieg, der an Furchtbarkeit alle früheren Kriege übertreffen werde. Auch die Verhältnisse im Inneren, um welche sich der Kaiser bemühe, würden einen befriedigenden Abschluß finden, vielleicht schon nach Jahrzehnten.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 26. Sept., 2½ N. Fruchtbörse. Weizen Sept. 000,00, Sept.-Okt. 226,75, Okt.-Nov. 000,00, Nov.-Dez. 225,75 Mark. Gek. 7000 Centner. Roggen Sept. 000,00, Sept.-Okt. 235,25, Okt.-Nov. 233,25, Nov.-Dez. 231,25 Mk. Gek. 1000 Centner. Hafer Sept.-Okt. 156,00 Okt.-Nov. 156,25, Nov.-Dez. 157,50 M. Gek. 7000 Ctr. Rüböl vorräthig mit Faß 62,20, ohne Faß 61,40, Sept.-Okt. 62,00, April-Mai 61,00 M. Gek. 300 Centner. Spiritus 70er vorr. 51,50, Sept. 50,90, Sept.-Okt. 50,70, Okt.-Nov. 50,20, Nov.-Dez. 50,10 M. April-Mai 50,70 M. Gek. 470,000 Liter. Petroleum vorr. 23,00 M. Roggenmehl 0/1 Sept. 32,30, Sept.-Okt. 32,30 M.

Bremen, 26 Sept. Petroleum vorr. schwächer, 6,00 Brief.

Antwerpen, 26. Sept. Petroleum ruhig, vorr. 15¼, Sept. 15¼, Okt.-Dez. 15s, Jan.-April 15⅞ fr.

Glasgow, 26. Sept. Warrants 47s 6d.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte rc. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H., **10** Pfd. franco **8** Mk. mit stets gleichem Behagen.

So willigte sie ein, ihm zu folgen, wohin er sie auch führen möge.

Aufjauchzend schloß er die Geliebte in seine Arme und wollte eben beginnen, ihr seinen Plan zur Entführung auseinanderzusetzen, als sie einen Wagen am Portal des Palazzo vorfahren hörten, worauf Unruhe und hin- und herlaufende Lichter sie belehrten, daß etwas Besonderes geschehen sein müsse.

Gleich darauf erschien Livia auf dem Altan und rief, sich vorneigend: „Elena, Signorina Elena!" in den dunklen Garten.

Elena riß sich von Riccardo los, flehte ihn an, bei seiner Rückkehr über den luftigen Steg vorsichtig zu sein und antwortete gleich darauf ihrer spähenden Aja: „Was soll ich? Was ist geschehen?"

„Die Frau Marchesa kommen heim; eilen Sie herauf, Signorina, damit Sie hier sind, wenn die Herrin nach Ihnen fragt."

Elena folgte der Weisung, sah aber an dem Abend ihre Mutter nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Allzu hitzig. Virmasens, 21. Sept. Die Frau eines Bewohners der Kaiserstraße hatte gestern ein Kinderröckchen zu trocknen. Damit dies rascher geschehe, steckte sie einen Stock durch die beiden Aermel und hing das Ganze auf den Balkon. Dann machte die Familie harmlos ihren Sonntagsausgang. Da blicken mehrere Vorübergehende auf den Balkon und bleiben mit entrüsteten Gesichtern stehen. Das kann doch nur eine Verspottung der katholischen Religion, eine Verhöhnung des „heiligen Rockes" sein! Ein kleiner Auflauf entsteht, die schwer gekränkten Gemüther machen ihren Herzen Luft. Das katholische Pfarramt erhält auch Kenntniß von der Sache und ein Schreiben an die Polizei ist die Folge. Bald darauf sieht man raschen Schrittes einen Schutzmann nach der Kaiserstraße eilen, das Aergerniß zu beseitigen und den Uebelthäter zur Rechenschaft zu ziehen. Doch dieser, unterdessen frohen Gemüthes von seinem Spaziergang zurückgekehrt, versichert, daß er noch selten so herzlich gelacht habe.

Um dreiundzwanzig Minuten zu früh — geheirathet. Aus London wird gemeldet: Vor den hiesigen Geschworenen gelangt demnächst folgende tragikomische Affaire zur Verhandlung. Ein Engländer, der seit mehreren Jahren verheirathet war, unternahm im Dezember vorigen Jahres eine Reise nach Italien. Seine Frau blieb in London zurück. In Neapel lernte er eine schöne, junge Italienerin kennen, zu welcher er eine tiefe Zuneigung faßte. Das Mädchen erwiderte seine Liebe, und eines Tages hielt der wackere Sohn Albions, der sich seiner Geliebten gegenüber als unverheirathet ausgab, um ihre Hand an. Das Mädchen willigte ein und am 10. Januar feierten die Beiden ihre Trauung an Bord eines englischen Dampfers. Die Trauungs-Ceremonie fand kurz vor 12 Uhr Vormittags statt, worauf das junge Paar nach Neapel zurückkehrte. Einige Tage später erhielt der ungetreue Engländer die Nachricht, daß seine Londoner Gattin an demselben Tage, da er sich mit der Neapolitanerin verheirathete, um halb 11 Uhr Vormittags gestorben sei. Der wackere Sohn Albions nahm die Nachricht begreiflicherweise nicht mit allzu großer Betrübniß auf, denn nun war er der drückenden Ehebande in London frei. Er reiste unverzüglich mit seiner neuen Gattin nach England ab. Doch der gute Mann hatte ohne die Skrupulosität der Londoner Behörden gerechnet. Diese fanden nämlich, daß der Engländer sich der Bigamie schuldig gemacht habe, und zwar auf Grund des Zeitunterschiedes zwischen London und Neapel! Die Nachrechnung ergab, daß die Frau in London erst 23 Minuten nach der zweiten Trauung ihres ungetreuen Gatten gestorben war. Die Jury wird nun zu entscheiden haben, ob der edle Sohn Albions thatsächlich schuldig ist, um 23 Minuten zu früh seine zweite Frau geheirathet zu haben.

* **Sie wollte sich erst nöthigen lassen,** wie es auf dem Lande Brauch, wenn der Gast vor besetzter Tafel sich befindet. Auf einem hannoverschen Orte steht, wie der „Nienb. P." von dort berichtet wird, ein Brautpaar vor dem Standesbeamten. Als dieser an die Braut die übliche Frage richtet: „Sind Sie gewillt rc.", da ertönt von ihren bräutlichen Lippen ein verschämt zögerndes „Ne . . . i!" Das konnte dem anwesenden Vater nicht passen und mit dem energischen Zuruf: „Deern, Du moßt „Ja" seggen", brachte er die Antwort in's rechte Geleis.

Eine Komtesse als Bettlerin. In Douai (Frankreich) wurde dieser Tage eine obdachlose Bettlerin aufgegriffen, welche auf dem Polizeiamte erklärte, Katharine Hulin zu heißen und aus Saint-Souplett, Arrondissement Cambrai, gebürtig zu sein. Die Nachforschungen ergaben, daß die Unglückliche der letzte Nachkomme des 1841 zu Paris verstorbenen französischen Generals Graf Pierre Augustin Hulin ist.

* **Einsturz.** Bei dem gestern in Gent von der Presse veranstalteten Feste brach ein Theil der für das Publikum erbauten Tribünen ein, die Zahl der dabei zu Schaden gekommenen Personen soll eine erhebliche sein. Näheres war noch nicht festzustellen.

Bernhard Koetzold
Helene Koetzold
geb. **Ewald**

Vermählte.

Witten, 28. Sept. 1891.

Danksagung.

Allen, die meinem verstorbenen Sohne Heinrich die letzte Ehre erwiesen haben, besonders den Beamten und Arbeitern der Station Witten B.-M. sage ich meinen innigsten Dank.

Witten, 28. Sept. 1891.

Wittwe **Pauk.**

Die Sparkasse Annen nimmt Einlagen in jeder Höhe entgegen und verzinst solche mit 3½%.

Annen, 25. Sept. 1891.

Die Sparkassenverwaltung.

„Sprachkunde sei Grundlag'
Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen** und **französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auflag. vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW 46, Hallesche Str. 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden.

Haus-Verkauf.

Eine in Wannen bei Witten, in der Nähe des B.-M. Bahnhofs belegene Besitzung bestehend aus 1 dreistöckigen massiven Wohnhause, Hintergebäude, Stallung und Bleiche, in welcher seit 12 Jahren ein Spezereigeschäft mit Erfolg betrieben worden ist und die sich zu jedem anderen Geschäft eignet, ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Näheres in der Exped.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retaus Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Gotthard Latte's Annoncen-Expedition,

Hamburg, Schmiedestr. 1, empfiehlt sich zur Vermittelung von Anzeigen aller Art.

Käse.

Holst. Holländer, Ctr. 26 M.
Holst. Edamer, Ctr. 32 M.
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt **Fr. Bülck,**
Neumünster i. Holst.
10 Pfd.-Probepostkolli 3 M. 70 Pfg. und 4 Mk. 30 Pfg. franko jeder Poststation.

Copierpressen

zu billigen Preisen, empfiehlt die Buchhandlung von

B. Koetzold & Co.

Flechtenkranke,

auch die, welche nirgend Heilung fanden, versäumen nicht, das von **Rolle, Hamburg, St. Pauli, Marienstr. 65,** zu beziehende Buch zu lesen. Preis Mk. 1.50 gegen Einsendung.

Herrn Rolle, Hamburg. Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich jetzt völlig von meinem Leiden befreit bin. Die mir von Ihrem Apotheker übersandte Medicin ist alle, von der Salbe habe ich noch etwas. Da ich aber nicht mehr einreibe und sich auch seit 2 Wochen keine Stellen mehr zeigen, nehme ich an, daß ich künftig von diesem Uebel verschont bleibe.

Hochachtend
C. Willebrand,
Hagenow.

Bekanntmachung.

Die Deputation für die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke hierselbst beabsichtigt auf dem Grundstücke Flur 41 Nr. 27/3, 28/5, 29/6 und 8 der Steuergemeinde Witten eine Vergrößerung der bestehenden Gasanstalt vorzunehmen.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der 14 tägigen Frist auf dem Stadtbauamt zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hiermit Termin auf

Donnerstag, den 15. Oktbr. d. J., Vorm. 11 Uhr,

im hiesigen Magistrats-Büreau mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Vertreters der Unternehmerin oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Commissar des Magistrats wird in dieser Angelegenheit der unterzeichnete Bürgermeister sein.

Witten, den 27. September 1891.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Die Ersatz-Reservisten, welche im Jahre 1886 oder früher der Ersatz-Reserve überwiesen sind und nicht geübt haben — Jahrgang 1884 — werden hierdurch aufgefordert, ihre Ersatz-Reserve-Pässe behufs Ueberführung zum Landsturm I. Aufgebots bis zum **1. Oktober d. Js.** dem betreffenden Bezirks-Feldwebel abzugeben und in der Zeit **vom 1. Oktober bis spätestens 20. Oktober** wieder abzuholen.

Diejenigen Ersatz-Reservisten, welche am 20. Oktober ihre Pässe nicht abgeholt haben, verbleiben gemäß Nr. 16. der Paßbestimmungen in der Ersatz-Reserve.

Bochum, den 16. Sept. 1891.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 1. Oktober, Vorm. 9½ Uhr anfangend, werde ich an meinem Verkaufslokale im Hemsoth'schen Saale hier:

2 Tafelheerde, 1 Mantelofen, 1 Parthie Küchengeschirre, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, mehrere Tische, Stühle, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 3 vollständige Betten u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Witten, den 28. Sept. 1891.

Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung
der Wittener Pfandleih-Anstalt
von
Wwe. Joh. Wilh. Wolff
(vorm. A. Eick.)

Der **Verkauf** der in den Monaten Juli und August 1890 unter Nr. 41494—44038 versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet

am Donnerstag, den 8. Oktober,
Morgens 9½ Uhr anfangend,
im Hemsoth'schen Saale statt.

Zur Versteigerung kommen:

Große Posten **Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher Mäntel, Betten, Leinewand, Regenschirme, Harmonikas, Regulateure, Taschen-, Wand- und Weckuhren, gold. Ketten, Ringe, Kreuze, Medaillons, Silbersachen, Spiegel, Möbeln, Nähmaschinen** 2c.

Die beim Verkauf etwa erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe des Pfandscheines binnen vierzehn Tagen in meinem Geschäftslokale und darnach bei der hiesigen Stadtkasse erheben, nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Meine bekannten bewährten Qualitäten
80 cm breit, **Hemdentuche** 80 cm breit,
30 Meter für 9 M., 10 M., 10 80 M., 12 M. u. 14 25 M.
Das Beste in Bezug auf Haltbarkeit, erfreuen sich eines Weltrufes
Proben u. Aufträge von 15 M. an franco. **J. W. Sältzer, Hannover.**

Er ist da!



17
Buchdruck-Schnellpressen
befinden sich in fieberhafter Thätigkeit, um die Riesen-Auflage von circa
400,000 Exemplaren
bewältigen zu können von
Payne's Illustr.
Familien-Kalender

für 1892, welcher bereits erschienen ist und zwar in einer mannigfaltigen und bunten Ausstattung, wie sie zum Preise von **50 Pfg.** wohl von keiner andern Seite geboten werden kann!

Sieben Extra-Beilagen:

1) „Hau! Hau!" Oeldrucktitelbild von Pocher,
2) Der Wand-Kalender, auf steifer Pappe,
3) Portemonnaie-Kalender, in Blechhülle,
4) Neue Eisenbahnkarte Deutschlands, ferner die humoristischen Bundesschützen:
5) Lustigmacher mit u. wider Willen,
6) Die Kinderwelt, von Meggendorfer,
7) Im Circus.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Musikverein.

Die regelmäßigen Chorübungen beginnen wieder am **Dienstag, den 29. September, Abends 8½ Uhr,** im unteren kleinen Saale des Casino.

Anmeldungen nimmt Herr Dr. Kreuzhage, Victoriastraße 14, entgegen.

Um rege Betheiligung bittet

Der Vorstand des Musikvereins.

Gasthof zum Felsenmeer

Gartenwirthschaft von Restaurant

Fr. Hessmer, Hemer

in nächster Nähe der Bahnhöfe Westig und Hemer, des Felsenmeeres und der Sundwiger Höhle.

Führer stets zur Hand.

Entfernung bis zum Felsenmeer 12 Minuten.

Bei größeren Parthien bitte um vorherige Bestellung.

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Preise solide.

Aufgeschlossenen
Peru-Guano
von **Ohlendorf & Co.**
Gedämpftes Knochenmehl

empfiehlt

Friedr. Krieger, Heven.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei **H. Klug.**

Soeben erschien und traf bei uns ein:

„Das Einkommensteuer-Gesetz"

für die preußische Monarchie vom 24. Juni 1891. Text.-Ausg. mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister von Erich Zweigert, Oberbürgermeister in Essen, Mitglied des Herrenhauses. **Preis 1 Mark 20 Pfg.**

Reißbretter,
Reißschienen, Winkel und Curven

in großer Auswahl

bei **B. Koetzold & Co.**



Eine schöne zarte Haut

erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer

Kali-Kräuter-Seife.

Durch enartige Komposition zusammengesetzt, erzeugt dieselbe einen jugendlich zarten Teint und bewährt sich glänzend gegen rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel etc. Preis à Stück 50 P.

Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Seifen-Fabrik, **Berlin SW., Charlottenstr. 83.**

Zu haben in Witten bei **F. W. Reuter.**

Die Illustrirten Oktav-Hefte von
Ueber Land und Meer

Der neue, eben beginnende Jahrgang enthält nur das Beste. Der belletristische Teil ist so reich, daß sich der Leser richtig **einlesen** und **warm werden** kann, der illustrative Teil zeigt bemerkenswerte Verbesserungen. Die **„Illustrirten Oktav-Hefte"** bringen zunächst: die neuesten Werke von **Hermann Heiberg, Ossip Schubin** und **Sophie Junghans,** sowie

Briefe, Reisetagebücher etc.

des

Generalfeldmarschalls Moltke,

u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Braut und Frau.

sind das reichhaltigste, vielseitigste und am ausgiebigsten illustrirte Journal ihrer Art. Sie bringen gediegene Aufsätze aus allen Gebieten von ersten Autoren, die besten Romane und Novellen, sind unerschöpflich in der Fülle all jener amüsanten Beiträge, die ein Blatt zum Liebling der Familie machen.

Deshalb abonniren Sie auf die **Illustrirten Oktav-Hefte** von **„Ueber Land und Meer",** von denen **alle 4 Wochen ein Heft** von 16—17 Bogen und mit **Extra-Kunstbeilagen** erscheint.

= Preis pro Heft nur 1 Mark. =

Wer „Ueber Land und Meer" näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses unübertroffenen Familien-Journals

= Illustrirte Oktav-Hefte =

die Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.** in **Witten.**

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892.

Gesellschafts-Spiel
in der Deutschen Antisklaverei-Lotterie.
Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein 1/100 Antheil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark, 10 Antheile an 10 Serien bestehend aus 1000 Nummern 250 Mark.

Ein 1/100 Antheil gültig für beide Klassen 50 Mark, 10 Antheile 500 Mark.

Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Betheiligungs-Scheines in beiden Klassen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung 3 Wochen nach Erscheinen der amtl. Liste zurück.

Ferner empfehle ich **Voll-Loose** für beide Klassen gültig 1/1 42,— M., 1/2 21.— M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.

Loose I. Klasse bei planmässiger Erneuerung 1/1 21,— M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.

Antheil-Loose für beide Klassen gültig 1/16 3,— M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 10/16 29,— M., 10/20 23,— M., 10/32 14½ M., 10/40 12,— M.

Berlin W. 8, Friedrichstr. 79. **Aug. Fuhse, Bankgeschäft,** Cöln, Rhein, Hohestr. 137.

Porto u. Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Nr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Meine
Wasser-Kur
von
Sebastian Kneipp
31. Auflage. **Mk. 2.60.**
Vorräthig bei
B. Koetzold & Co.



Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.
vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Das **Aufpolstern** von
Matratzen u. Sofas
besorgt nach Wunsch, Matratzen à M. 3.50, Sofas à M. 5.50
Ernst Werthmann,
Bahnhofstraße 25.

Pergamentpapier
zu haben bei
B. Koetzold & Co.

Deutsch-sozialer Verein,
Langendreer.
Donnerstag, den 1. Oktbr.,
Abends 8 Uhr,
bei Leiendecker
Vortrag
des Herrn Lehrer Leide über **Ein Kreuz vieler Menschen.**
Nachdem
Generalversammlung
Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Wiesbadener
Rothe Kreuz-Loose
à 3 Mark.
Nur Geldgewinne,
Ziehung schon 20. Oktober.

Berliner Kunstausst.-Lotterie
Ziehung 23. Oktober
Loose à 1 M.

Weimar-Lotterie
Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.

IV. Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**
Hauptgewinne: 150 000, 75 000, 30 000, 20 000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei
B. Koetzold & Co.

Preisabschlag.

Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter, à M. 9,50
Süßrahmbutter, „ „ 10,50
Kokosnußbutter, „ „ 6.50
versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.
A. A. Ursell in Attendorn.

Gründl. Ausbildung durch brieflichen Unterricht in
Buchführung
kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch Sprache geg. geringe Monatsraten. Verlang. Sie Prospecte u. Lehrbr. Franco u. gratis zur Durchsicht vom Ersten Handels-Lehr-Institut
Jul. Morgenstern,
Magdeburg, Jakobstrasse 37.

Einnahmen

von Bildern, Denksprüchen und Brautkränzen besorgen geschmackvoll und billig
B. Koetzold & Co.

Noch billige
Käsepreise.

Holst. Holl. Käse à Ctr. M 26.—
Holst. Fins. Käse à Ctr. M 25.—
Holst. Edamer Käse à Ctr. M 32.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostkoll M 3.60 und M 3.50 und M 4.20.

Eine Wohnung

von 4—6 Räumen, abgeschlossene Etage, in der Nähe der unteren Bahnhofstraße per 1. Mai 1892 zu miethen gesucht.
Off. unter **A. 2224** abzugeben in der Exped.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten

Erscheint täglich

Insertionen werden

Abon

Zum Beginn de

Märkis

mit der Unterhal
wir zum Abonneme
Das Märkische
bisheriges politische
seinen patriotischen
erhalten. Dasselbe
nisse Original-Artik
peschen sowie wi
Gebieten des Ver
der Landwirthschaf
Im **Feuilleto**
Märkisches Hein
cellen und kleinere
Leser.
Der Abonneme
Probenummern ste
Alle Postanstal
lungen an.
Expedit
Witt

Die

Mit geringen
Preise entschieden
Bankhäuser an
Anleihe ausgesp
schauung zum
deutschen Kapita
wirthschaftlich n
schon man übe
Friedens auf Ja
der Regierung
wenn noch mehr
wandere. Man
Zurückhaltung
mehr aber getäu
den Bankhäuse
schauer zur
annehmen, daß
genwärtigen po
Haltung gegenü
obachtet, die je
Maße vermissen
leihe aufzubring
Regierung vorg
zur Linderung
Reiches dienen
sollen Gelder
Angehörige de
Staate Geld b
weise einmal in
Denn daß Rußl
lands messen
der die gesam
Die traurigen
Grenzen herrsch
leitenden Kreise
reichen Maßreg
fuhr und der
Jahren getroff
wir, für das
zu neuen Zeich
zumal, nebenb
russischen Pap
Börsen den de
werthet werden
Rußlands ga
Häuser aber,
Zeichnung au
land einzulade
dadurch in e
schwere morali
deutsche Volk
Welche St
legung der An
für gut befind
„Hamb. Korre
theilung aus
breitete Nachr
Auflegung de
ihre „Zustim
diesbezüglichen
unbegründet.
daß einem hie
lich beim Aus
Reichsregierun
digte, die An
politische Lage
seitig in irge
anderen Richtu
greifen. Dies
daß für die
wärtigen Poli
ausländischen
für oder ge
Kapitalisten
sehr vielen